

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: Ein Präventionsprojekt

Ellwangen, 26. Mai 2011

Yasmin Roth, Stationsleiterin und Sexualpädagogin
Philipp Lehmann, Erziehungsleiter
Universitäre Psychiatrische Dienste Bern
Direktion Kinder- und Jugendpsychiatrie
Klinik Neuhaus, CH-3063 Ittigen

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: Ein Präventionsprojekt

Wer sind wir?



Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: Ein Präventionsprojekt

Wer sind wir?



Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: Ein Präventionsprojekt

Wer sind wir?

Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik der Universität
Bern

Grösstes K&J-Zentrum der Schweiz mit ca. 68
stationären und 35 teilstationären Behandlungsplätzen
auf insgesamt 15 Stationen.

Ausserdem 12 Ambulanzen in allen Regionen des
Kantons.

Versorgungsgebiet mit ca. 1 Mio Einwohner.

Jugendliche Patientinnen sexuell missbraucht?

Ein Waldau-Psychiatriepfleger steht wegen **sexueller Handlungen mit Kindern** und Schändung vor dem Berner Kreisgericht

Sexuelle Übergriffe eines 42-jährigen Teilzeitpflegers in der psychiatrischen Klinik Waldau: Er soll sich in der Jugendabteilung als neue Nachtwache ausgegeben und Patientinnen missbraucht haben. Zuvor hatte er auch ausserhalb der Klinik schon Mädchen zu Aktfotos genötigt.

WALTER DÄPP

Eine der Waldau-Patientinnen, damals 15-jährig, möchte Floristin werden – sie weilt wegen Magersucht in der Adoleszenten-Abteilung der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD) in der Waldau. Die zweite junge Frau, 16-jährig, möchte Krankenschwester werden – sie war nach einem Suizidversuch in einer depressiven Krise. Und die dritte, 17-jährig, möchte Kleinkindererzieherin

werden – sie leidet ebenfalls an Magersucht. Alle drei sind mit ihren Problemen noch längst nicht über den Berg. Sie versuchen, in Ausstationen der UPD wieder Tritt im Leben zu fassen. Doch das, was ihnen in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai dieses Jahres im vermeintlich geschützten Rahmen der Klinik widerfahren ist, dürfte ihr Streben nach einem «normalen» Leben erneut gelähmt haben.

«Eine kalte Hand auf mir»

Übereinstimmend erzählten sie gestern vor dem Berner Kreisgericht, wie in jener Nacht jemand in ihre (Einzel-)Zimmer gekommen und sich an sie herangemacht habe. «Plötzlich spürte ich eine kalte Hand auf mir – am Hals, auf der Brust und dann unter den Pijamahosen», sagte eine der jungen Frauen. Der Eindringling, ein ihr unbekannter Mann, habe sie mit der Bemerkung zu beschwichtigen versucht, er sei «die neue Nachtwache». Er sei später erneut ins Zim-

mer gekommen und habe ihr «zur Beruhigung» eine Massage angeboten – doch sie habe nein gesagt. Am nächsten Tag hätten sich die drei aufgewühlten Patientinnen vom Vorfall erzählt und ihn dann gemeldet. Die Klinikleitung entliess den Mitarbeiter, zeigte ihn an.

«Ich bin ein sensibler Mensch»

Während die Opfer gestern leise, stockend und teils unter Tränen über das Vorgefallene berichteten, versuchte der nur zum Teil geständige Täter mit gewandter Rhetorik darzustellen, dass «dies alles» doch nur schlecht zu seinen moralisch-ethischen Werten und zu seiner Person passe. «Ich bin ein sensibler Mensch», sagte er etwa, oder: «Ich war doch immer ein guter Pfleger».

«Spontan und wie vom Blitz getroffen» sei er in jener Nacht in die Zimmer der Frauen eingedrungen. Und gleich nach seinen «unentschuldabaren» Annäherungsversuchen sei ihm klar gewesen, «wie absurd» dies gewesen sei. Er sei dann

«völlig aufgelöst» auf seine Abteilung zurückgegangen und dort «erschüttert, ungläubig und hilflos vor sich selber gestanden».

«Das Ganze anzunehmen»

Der Mann gab an, den Frauen nur deshalb auch eine nächtliche Massage angeboten zu haben, weil er seine Anwesenheit in ihren Zimmern habe rechtfertigen müssen. Er räumte nun ein (nachdem er dies zuvor geleugnet hatte), einem der Mädchen an die nackten Brüste gegriffen zu haben – doch «mehr nicht», so etwas passe nicht zu ihm. Und: Wenn er «mehr gewollt» hätte, sagte er, wäre dies problemlos möglich gewesen – er sei ja «nicht gestört worden».

Erst in Untersuchungshaft habe er, nach anfänglichen Suizidgedanken, gelernt, «das Ganze anzunehmen». Nun setze er sich «scho-nungslos» mit sich selber auseinander. Es gebe «viele aufzuarbeiten», um wieder ein Stück Selbstwertgefühl zurückzugewinnen.

«Situation schamlos ausgenützt»

Sibyl Matter, die Anwältin der drei Mädchen, zeigte Mühe mit der «aufdringlichen Art» des Ange-schuldigten, sich nun als Menschen darzustellen, der nach der Wahrheit suche und mit sich selber hart ins Gericht gehe. Tatsache sei aber, dass er nur seinen Opferstatus betone – dass ihm das eigene Schicksal wichtiger sei als das, was er den Mädchen zugefügt habe. Als Pfleger habe er deren Situation «schamlos, skrupellos und heim-tückisch» ausgenützt. Die Mädchen seien ihm völlig schutzlos ausgeliefert gewesen. Für dieses «massive Tatverschulden» verlangte sie einen Schuldspruch wegen Schändung und eine unbedingte Freiheitsstrafe.

Nur bedingte Gefängnisstrafe?

Der amtliche Verteidiger Jörg Zumstein bemühte sich, ein anderes Bild als jenes des berechnenden Täters zu zeichnen. Vieles sei zufällig abgelaufen, er habe kurz

nach einem traumatisierenden Übergriff eines Patienten auf ihn, in einer Stresssituation, die Kontrolle verloren. Die drei jungen Frauen seien im Übrigen nicht derart widerstandsunfähig gewesen, wie es für den Tatbestand der Schändung nötig wäre. Deshalb sei nur ein Schuldspruch wegen sexueller Handlungen mit Kindern angezeigt – und eine bedingte Gefängnisstrafe unter 9 Monaten.

Auch Nacktfotos von 8-jähriger

Das Berner Kreisgericht, das heute sein Urteil fällt, muss sich auch mit früheren sexuellen Handlungen des Angeklagten befassen: Mit Geldversprechungen überredete er ein 14-jähriges und ein 8-jähriges Mädchen zu Fotoaufnahmen. Vom jüngeren der beiden Mädchen soll er nicht nur Nacktaufnahmen gemacht, er soll es auch unsittlich berührt haben. Letzteres bestreitet er – als unwiderlegbares Beweismaterial liegen die Nacktfotos vor.

Beispielhaft für unzählige Medienbeiträge ein Artikel, der unseren eigenen Betrieb betrifft.

Grenzen – Handlungsfragen im Umgang mit Sexualität

Warum uns dieses Thema wichtig ist

Wir arbeiten mit Kindern und Jugendlichen therapeutisch und pädagogisch – es besteht also ein doppeltes Machtgefälle – altersbedingt und krisenbedingt.

Unsere PatientInnen sind häufig – bedingt durch ihre Störungen und/oder frühere Gewalt- und Übergriffserfahrungen – prädestinierter für Übergriffe als „normale“ Kinder und Jugendliche.

Wir arbeiten in einem beruflichen Umfeld, das Pädophile anzieht.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann bei Helfern ungelöste Konflikte reaktualisieren und damit Wünsche, Sehnsüchte, Verhaltensweisen, etc. aufkommen lassen, die das Überschreiten von Grenzen erleichtern.

Wir als Erwachsene und professionelle Fachleute sind verantwortlich für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen!

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

UNICEF-Konvention über die Rechte des Kindes.

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft und Geschlecht.
2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
3. Das Recht auf Gesundheit.
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
- 7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.**
- 8. Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und Notlagen sowie Schutz vor Grausamkeit.**
- 9. Das Recht auf eine familiäre Gemeinschaft, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.**
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Gewalt

Die Erziehung von Kindern ist oft von Strafen geprägt: Körperstrafen gehören offensichtlich zum Alltag vieler Kinder.

Dies belegen Untersuchungen, die aufzeigen, dass Kinder noch immer am häufigsten mit einer Ohrfeige bestraft werden.

Viele Eltern mögen körperliche Strafen ablehnen, dennoch „rutscht“ ihnen offensichtlich das eine oder andere Mal die Hand aus, und dieses eine oder andere Mal wiederholt sich vielleicht schon bald. Gründe dafür sind Hilflosigkeit und Überforderung. Denn Kinder provozieren, sie können Eltern „zur Weissglut bringen“.

In solchen Situationen Ruhe zu bewahren, ist kein einfaches Unterfangen. Dennoch: Körperstrafen sind keine wirksamen Erziehungsmittel, auch wenn sie einer erwachsenen Person kurzfristig dazu dienen mögen, sich durchzusetzen. Körperstrafen wie Ohrfeigen oder Schläge sind eine Form von Gewalt an Kindern, und Kinder haben ein Recht darauf, körperlich unversehrt aufzuwachsen.

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Sexuelle Gewalt

- Jede Handlung einer erwachsenen Person mit oder an einem Kind (oder an einer Jugendlichen, einem Jugendlichen), die der sexuellen Erregung oder Befriedigung der erwachsenen Person dient.
- Diese ist einem Mädchen oder Jungen immer sowohl geistig als auch körperlich überlegen. Machtposition und Abhängigkeit des Kindes wird durch Täter oder seltener Täterin zur Befriedigung eigener Bedürfnisse ausgenutzt.
- Häufig sind es Bedürfnisse nach Macht und Dominanz, die mit dem Mittel der Sexualität befriedigt werden.
- Nicht immer wenden Täter oder – seltener – Täterinnen rohe Gewalt an.
- Ein Mädchen oder ein Junge ist nicht in der Lage, einer sexuellen Handlung informiert und frei zuzustimmen; ein Kind weiss nicht um die Folgen solcher Handlungen.
- Der Geheimhaltungsdruck, der zentral ist bei sexueller Ausbeutung, macht deutlich: Der Täter oder die Täterin ist sich des begangenen Unrechts durchaus bewusst, das Kind jedoch wird durch das Schweigegebot zu Sprachlosigkeit verurteilt, wird in Hilflosigkeit und Isolation getrieben und implizit zum Mittäter, zur Mittäterin gemacht.

Grenzen – Handlungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Sexuelle Gewalt

Viele Eltern und andere Erwachsene, die Kinder und Jugendliche betreuen, sind verunsichert: Wo hört Zärtlichkeit auf, wo beginnt die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen? Wo liegt die Grenze zwischen lebensnotwendigem Körperkontakt wie Streicheln, Schmusen, Küssen einerseits und sexuellen Übergriffen andererseits?

Diese Grenze lässt sich deutlich ziehen, sie erklärt sich durch die Absicht des Täters oder der Täterin: Sexuelle Ausbeutung entsteht nicht fließend aus dem zärtlichen Körperkontakt mit einem Kind. Vielmehr planen Täter oder Täterinnen sexuelle Übergriffe, sie suchen und arrangieren Gelegenheiten dazu. Sexuelle Ausbeutung beginnt dort, wo sich Erwachsene bewusst am Körper eines Kindes erregen, befriedigen und/oder befriedigen lassen.

Die Verantwortung zur Grenzsetzung liegt also einzig und allein beim Erwachsenen!

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Opfer

Die Zahl der Verurteilungen sagt nichts aus über die tatsächliche Häufigkeit sexueller Ausbeutung von Kindern. Die so genannte Dunkelziffer solcher Delikte ist um ein Vielfaches höher. Über diese lässt sich natürlich streiten, doch gewiss ist: Es sind viele Mädchen und Jungen betroffen. Heute wird angenommen, jede vierte bis fünfte Frau und jeder zehnte bis zwölfte Mann habe in seiner Kindheit sexuelle Gewalt erlebt. Darin eingerechnet sind auch einmalige Übergriffe und solche ohne Körperkontakt, wie etwa exhibitionistische Handlungen. Etwa zwei Drittel der Betroffenen sind Mädchen, ein Drittel Jungen.

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Sexuelle Gewalt gegen Jungen ist noch viel stärker tabuisiert als diejenige gegen Mädchen. Erst in den letzten Jahren wurde vermehrt darüber gesprochen und auch geforscht. Ebenfalls wenig weiss man über die genauen Zahlen von sexuell missbrauchten Kindern mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen. Alle Forschungsergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass sexuelle Gewalt bei Kindern mit einer Behinderung noch häufiger vorkommt als bei Mädchen und Jungen ohne Behinderung.

Kinder werden in jedem Alter sexuell ausgebeutet, bereits Säuglinge können Opfer dieser Form von Gewalt werden. Am häufigsten betroffen sind jedoch Mädchen und Jungen im Alter von etwa sieben bis zwölf Jahren. Ein Teil dieser Kinder und Jugendlichen erlebt einen einmaligen sexuellen Übergriff. Die anderen Mädchen und Jungen müssen sexuelle Ausbeutung wiederholt erdulden, manchmal über Jahre hinweg. Dies ist umso eher der Fall, je näher der Täter oder die Täterin einem Opfer steht, und kommt häufiger bei Mädchen vor.

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Auswirkungen auf die Opfer

Erleben problematischer Bindungserfahrung
(unsicher und desorganisiert = daraus ergibt sich später eine unsichere
Regulierung von Nähe – Distanz, erhöhte Gefahr erneut Opfer von
Übergriffen zu werden)

Häufig später psychische Störungen

Teilweise sexualisiertes Verhalten (häufiger bei Mädchen)

Sexuelle Aggressionen (häufiger bei Jungen)

*Opfer sexueller Ausbeutung haben oftmals die Einschätzung, dass der
„einzige Wert, den sie haben, ihre sexuelle Ausbeutbarkeit und ihre
Fähigkeit zu verführen und zu manipulieren darstellt.“ Saller 1997*

Grenzen – Handlungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Täter

Längst ist bekannt, dass nur ein geringer Teil der Täter und Täterinnen einem Kind fremd ist. Vielmehr stammen sexuelle Gewalt Ausübende meist aus dem nahen sozialen oder gar familiären Umfeld des betroffenen Kindes. Mädchen und Jungen werden durch Väter oder Mütter, Stiefväter oder Stiefmütter, Betreuende, Brüder und Schwestern sowie durch Verwandte oder der Familie nahe stehende Bekannte oder durch Vertrauenspersonen wie Pfarrer, Lehrpersonen, Sozialpädagogen, Therapeuten etc. sexuell ausgebeutet. Bei Jungen kommen die Täter oder Täterinnen überwiegend aus deren nahen sozialen Umfeld und seltener aus der Familie als bei Mädchen. Fremdtäterinnen und Fremdtäter machen bei beiden Geschlechtern etwa einen Viertel der Täter aus.

Die Täter sind in den meisten Fällen männlich, auch wenn sie Jungen ausbeuten. Sexuelle Gewalt üben jedoch auch Frauen aus. Heute wird davon ausgegangen, dass bis zu einem Zehntel aller sexuellen Gewalthandlungen gegen Mädchen von Frauen begangen werden, bei Jungen liegt der Anteil der weiblichen Täterinnen bis zu einem Viertel. Männliche Täter, die Jungen sexuell missbrauchen, sind in den überwiegenden Fällen – entgegen der landläufigen Vorstellung – heterosexuelle Männer, die auch sexuelle Beziehungen zu Frauen pflegen.

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Begriffe

Sexuelle Ausbeutung kommt überall vor, unabhängig von ethnischer Herkunft, Schicht und religiöser Zugehörigkeit einer Familie. Zurückführen lässt sich sexuelle Gewalt oftmals auf kinder- und frauenfeindliche Einstellungen, auf die Ansicht etwa, Frauen und Kinder seien Männern untergeordnet, Männer müssten in der Sexualität dominieren und hätten ein Recht auf uneingeschränkte Bedürfnisbefriedigung.

Ein weit verbreitetes Vorurteil ist die Annahme, sexuelle Gewalt gegen Kinder komme in anderen Kulturen häufiger vor als in der eigenen. Diese Ansicht dient in erster Linie dazu, den Blick von eigenen Missständen abzulenken, und hat wenig mit der statistischen Realität zu tun. Interessanterweise wird diese Ansicht meist auch von Migrantinnen und Migranten gegenüber der Gastkultur vertreten. Tatsache aber ist, dass sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in allen Kulturen (also auch der unsrigen!) so häufig vorkommt, dass sie erschreckenderweise schon fast als «alltäglich» bezeichnet werden muss

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Prävention

Institutionelle Voraussetzungen

- Gewaltfreiheit als Grundhaltung.
- Verantwortungsvoller Umgang mit Machtunterschieden.
- Offene und angstfreie Kommunikation. Möglichst weitgehende Transparenz. Fehlerkultur!
- Fachliche und persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Macht, Grenzen und Sexualität.
- Therapeutische und erzieherische Grundhaltung, die Kinder und Jugendliche als eigenständige und selbstbewusste Persönlichkeiten akzeptiert und fördert.

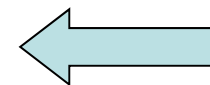
Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Prävention

- Erarbeiten von Leitbild und ethischen Richtlinien
- Erarbeiten eines Präventionskonzepts
- Förderung von Sexologischer und Sexual-Pädagogischer Kompetenz bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- Förderung eines Klimas von Offenheit und Transparenz.



An diesem Thema dran bleiben!!



Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Die Klinikleitung der Klinik Neuhaus gibt der Gruppe für Sexualpädagogik im Februar 2003 folgende Aufträge:

- Die Mitglieder der Gruppe sind Ansprechpersonen für Mitarbeitende der Klinik Neuhaus bei Fragen zur Sexualpädagogik
- **Initiierung von Weiterbildungen** zum Thema Sexualpädagogik: Die Gruppe nimmt Anliegen der Mitarbeiterinnen auf und organisiert Weiterbildungen.
- **Einbringen von Inputs zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** im Bereich der Sexualpädagogik: Die Gruppe nimmt aktuelle Themen auf, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Sexualität von Bedeutung sind und fördert die Auseinandersetzung mit diesen Themen innerhalb der Institution.

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Die Klinikleitung der Klinik Neuhaus gibt der Gruppe für Sexualpädagogik im Februar 2003 folgende Aufträge:

- Pflege einer Dokumentation zum Thema Sexualpädagogik: Im Lehrerzimmer wird eine Dokumentation aufgebaut. Es bestehen bereits Unterlagen. Ergänzungen werden durch die Gruppe vorgenommen. Auf jeder Station soll ein Grundstock an Unterlagen vorhanden sein.
- Mitarbeit bei der Erarbeitung eines Präventionskonzeptes zur Verhinderung von sexueller Ausbeutung in unserer Institution unter Berücksichtigung folgender Punkte:
 - Förderung geschlechterreflektierter Pädagogik
 - Sexualaufklärung
 - 7-Punkte Prävention

Grenzen – Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität

Prävention – 7-Punkte-Programm

- **1. Dein Körper gehört Dir!**

Förderung eines positiven Körperbewusstseins und Vermittlung des Selbstbestimmungsrechts über den eigenen Körper.

- **2. Deine Gefühle sind wichtig!**

Förderung des Vertrauens in die eigene Gefühlswahrnehmung.

- **3. Angenehme und unangenehme Berührungen**

Konkrete Aufklärung über sexuelle Ausbeutung.

- **4. Das Recht auf Nein!**

Respektvoller Umgang mit Grenzen, Entwicklung und Stärkung von Abwehrstrategien

- **5. Gute und schlechte Geheimnisse**

- **6. Das Recht auf Hilfe**

Information über Hilfsangebote

- **7. Du bist nicht schuld!**

Klare Zuweisung der Verantwortung an den Täter (Erwachsenen).

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Basis

Die Gruppe besteht aus einem Kern von ca. sechs Personen und punktuell teilnehmenden Gästen. Sie funktioniert als offene und interdisziplinäre Gruppe.

Sie trifft sich regelmässig ca. alle sechs Wochen. Die Sitzungsprotokolle werden per Mail an alle Mitarbeitenden im Neuhaus verschickt.

Die Sexualpädagogin der Gruppe nimmt mit ca. 5% ihres Arbeitspensums den Auftrag wahr, die Betreuungsteams in sexualpädagogischen Fragen zu unterstützen, die Vernetzung nach innen und aussen voranzutreiben und neue Impulse und Trends in die Klinik einzubringen.

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Klinikinterne Weiterbildungen

- jährliche Weiterbildung zum Thema psychosexuelle Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, „Was ist normal?“
- Montagsweiterbildungen zum Thema:
 - Nähe/Distanz
 - Neue Medien
 - Pornografie usw.
- Institutionstage zum Thema Sexualität:
 - Grenzen- Haltungsfragen im Umgang mit Sexualität (2002)
 - Was ist normal? (2005)
 - Werte und Normen im Wandel der Gesellschaft, Nähe/Distanz (2008)
 - Unser Präventionskonzept (2010)

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Häufige Themen und Fragen an die Gruppe

- Nähe und Distanz, Liebesbeziehungen während des Klinikaufenthaltes
- Umgang mit Übergriffen
- Was darf ich als Mitarbeitende, was darf ich nicht?
- Wie umgehen mit sexualisierter Sprache, Provokationen, Pornografie?
- Schutz vor Übergriffen und neue Medien, Internet
- Kleiderregeln
- Wie sagen wir es den Eltern?
- Geschlechterrollen, was sind wir für Vorbilder?

Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe: ein Präventionskonzept

Präventionskultur fördern

- Diskutieren
- Streiten
- (selbst)bewusste und (selbst)kritische Mitarbeitende schätzen
- ein angstfreies Arbeitsklima schaffen
- klare, transparente Hierarchien
- Haltungen entwickeln und pflegen
- Vorbild sein

Adressen

- **Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie ISP**
 - Brauereistrasse 11, CH-8610 Uster
 - www.sexualpädagogik.ch
- **Institut für Sexualpädagogik ISP Dortmund**
 - Huckarder Strasse 12, D-44147 Dortmund
 - www.isp-dortmund.de

Informationen und Links

newsletter@isp-dortmund.de

- **BZgA, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**
 - Osterheimerstrasse 220, 51109 Köln
 - www.bzga.de

Prävention und Schutz vor sexueller Gewalt

Limita

Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung von Mädchen und Jungen, Bertastrasse 35, 8003 Zürich

www.limita-zh.ch

www.kinderschutz.ch

www.stopp-kinderpornografie.ch

www.tschau.ch

www.feelok.ch

www.handyknigge.ch

www.schau-hin.ch

www.zartbitter.de

www.keintäterwerden.de

www.watchyourweb.de

www.klicksafe.de

www.internet-abc.de

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Yasmin Roth (Sexualpädagogin und Stationsleiterin), yasmin.roth@gef.be.ch

Philipp Lehmann (Erziehungsleiter), philipp.lehmann@gef.be.ch

Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik Neuhaus, Bern

Untere Zollgasse 99, CH-3063 Ittigen BE / Schweiz